

MANFRED SCHEUER

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen

Heilige, die ihre „Reinheit“ verteidigt haben, stehen heute nicht sehr hoch im Kurs. Die Rede von sittlicher Reinheit klingt „abgeschmackt“. Sie ist kaum noch ein anzustrebendes Gut oder Ideal. „Reinheit“ oder auch „Jungfräulichkeit“ lösen ein Achselzucken oder ein Lächeln aus. Wenn es auch einige wackere Kämpfer gegen Schmutz und Schund gibt (Schmutz ist dort alles, was mit Sexualität zu tun hat), sie scheinen auf verlorenem Posten zu stehen. Reinheit als sittlicher Wert, so die Spötter, komme aus einem leibfeindlichen Ressentiment, aus der Verdrängung seelischen Angeknacktseins und aus moralischer Repression.

In anderen Bereichen hingegen ist „Reinheit“ wieder zu einem Markenzeichen geworden. Vor einigen Jahren schrien die Bayern auf, weil ihr „Reinheitsgebot“ für das Bier nicht mehr europakonform war. „Darf ich dir reinen Wein einschenken?“ – dieses Wort hatte um 1986 in Österreich (Glykol-Skandal!) einen besonderen Beigeschmack. „Nicht bloß sauber, sondern porentief rein“ zu waschen, versprechen Waschmittelkonzerne. Bei einem Blick in Kochbücher für gesunde Ernährung findet man eine ganze Reihe von Nahrungsmitteln als „unrein“ qualifiziert. „Rein“ sind jene ohne chemische Zusätze, die „natürlich“ und „ursprünglich“ belassen sind. „Reinheit“ und „rein“ haben in der Sprache der Werbung, die ja auch ein Reflex des öffentlichen Wertebewußtseins ist, einen Platz in den vordersten Reihen. Die Verunreinigung, Verschmutzung und Vergiftung der Gewässer, des Bodens, der

Luft und des Lebensraumes insgesamt wird zu einer Bedrohung, die den Menschen in seinem Lebensnerv trifft.

Kahlschläge

Das Ideal der Reinheit, Klarheit und Lauterkeit schlägt in allen Dimensionen der Wirklichkeit immer wieder durch. Die Mystiker, und nicht nur sie, suchen die reine Selbstlosigkeit der Liebe, Immanuel Kant die Reinheit der sittlichen Gesinnung. Beim frühen Wittgenstein führt der Impuls zur Sprachreinigung zur sprachlichen Askese. In der Architektur der 60er und 70er Jahre setzte sich im Protest gegen Industriekitsch, gegen Eklektizismus und Historismus die instrumentelle Vernunft mit ihrem Funktionalismus durch. Die ästhetische Reinigung war durchaus mit einem moralischen Anspruch verbunden. Alle Bilderstürme der Geschichte wollten auf das Wesentliche reduzieren.

Alle diese Suchbewegungen hatten ihre z. T. katastrophalen Kehrseiten. Die Bilderstürme führten zur Zerstörung aller Symbole; sie nahmen dem Menschen die emotionale Beheimatung und endeten in Kälte. Die Suche nach der reinen Selbstlosigkeit der Liebe in neuplatonischen Traditionen verzerrte den Menschen zum „purum nihil“. Die fiktive Kristallreinheit in der Sprachphilosophie schlug um in die Hypostasierung einer naturwissenschaftlich technischen Rationalität, die den Menschen mit Gewalt in ihr Korsett der Manipulation, der Bürokratie und Technologie preßte¹. Der Purismus in der Architektur

¹ Vgl. dazu W. Welsch (Hg.), *Wege aus der Moderne. Schlüsseltexte der Postmoderne-Diskussion*, Weinheim 1988, bes. 254–258.

kann zur Selbstverstümmelung des Menschen führen, der dabei auf ein bloß funktionierendes, geschichtsloses Wesen reduziert wird. Auch kirchlich gibt es die Versuchung der ideologischen Kahlschläge, die nach plakativen Schwarz-weiß-Mustern vorgenommen werden und mit Feindbildern agieren. Alle Versuche, die reine Kirche eigenmächtig herauszudestillieren, enden letztlich in sektenhafter Vereinzelung. Ganz zu schweigen von den barbarischen Konsequenzen des Ideals der Rassenreinheit mit seinen Endlösungen!

Die Idee der Reinheit ist eine Ausformung des Todestriebes, wenn sie zur Selbstauflösung des Subjektes führt (*purum nihil*), sie verkommt zur barbarischen Rohheit², wenn sie aus der Unfähigkeit zu unterscheiden heraus, alles, dem sie begegnet, auf das eigene Wesen reduziert und den anderen totalitär vereinnahmt. Sie gleicht zum Teil die Lebens- und Sprachwelt fetischistisch an die moderne Naturwissenschaft an. Verknüpft mit einem univoken Begriff von Einheit werden alle „wohlthuenden Unterschiede“ (G. Fuchs) zwischen Ich und Du, zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen, zwischen Mensch und Gott aufgehoben. Das Resultat einer solchen Reinigung ist nicht zuletzt eine Verarmung an Lebendigkeit, der Verlust des Individuellen, die Auflösung der Buntheit des Lebens.

Biblische Dimensionen

Das Alte Testament kennt eine Fülle von Reinheitsgesetzen (Lev 11,1–15,33). Tiere werden als rein oder unrein qualifiziert. Frauen gelten während der Menstruation als unrein, aber auch, wenn sie gebären. Unrein wird einer, sobald er wildes Fleisch an sich zeigt, solange er eine Krankheit an sich hat oder wenn er einen Toten berührt . . .

Reinheit ist jedoch im AT nicht verdinglicht, ritualisiert und auf den Kult beschränkt. Der alttestamentliche Beter braucht reine Hände, ein reines Herz, um Gott gegenüberzutreten zu können (Ps 24,4; 5,12; 73,1). Grundbedingung für die Teilnahme am Gottesdienst war ein reines Herz. Unrein, d. h. unfähig zum Gottesdienst, machen Götzendienst (Ez 22,4) oder auch Meineid. Jahwe sagt dem Volk die Gabe eines neuen, reinen Herzens zu (Ez 36,26). Von aller Schuld und von allen Sünden soll Israel rein werden (Jer 33,8; Lev 16,30).

Für Jesus ist an und für sich nichts unrein (Mk 7,19; Lk 11,41). Er hat Macht über unreine Geister (Mt 10,1) und heilt Menschen von ihren unreinen Geistern (Mk 1,23ff; 3,11; 5,2.8.13; 9,25; Lk 4,33; 6,18; 8,29; 11,24). Jesus lehnt jede heuchlerische, weil bloß äußerliche Reinheit ab. Er schaut auf die Innenseite des Bechers (Lk 11,39), es geht um die Gesinnung, die Motivation. Die Grundhaltung des Denkens (Zorn auf den Bruder; Du Dummkopf; Du gottloser Narr) ist der Keim für das Tun (z. B. für Mord). Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen (Mt 5,28). Aus dem Herzen kommt das, was den Menschen verunreinigt, aber auch in einem wesentlichen Sinn rein machen kann (Mk 7,15ff).

Jesus preist die lauterer und aufrichtigen Menschen selig, die sich absichtslos und rückhaltlos an Gott hingeben können und auch den Umgang mit Mitmenschen nicht verzwecken. Das reine Herz ist schon Ps 51,12 nicht zuerst Ergebnis menschlicher Moral und Anstrengung. Gott ist es schließlich, der durch Tod und Auferstehung Jesu den Menschen in der Kirche reinigt (Eph 5,24; Hebr 9,14.22) und das Herz öffnet. Das Endziel ist die Liebe aus reinem Herzen (1 Tim 1,5; 2 Tim 2,22).

² Vgl. dazu Th. W. Adorno, *Minima moralia*. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Frankfurt 1983, 111.

Bis zur eschatologischen Schau Gottes, in der die Kirche „reine Jungfrau für Christus“ (2 Kor 11,2) und als Stadt „reines Gold gleich reinem Glas“ (Offb 14,4) ist, bleibt sie der Reinigung von Sünde und Ungerechtigkeit bedürftig (vgl. LG 8).

Die Reinigung erfolgt für die Schrift durch das Wort Jesu (Joh 15,3), durch den Glauben (Apg 15,9) und die Taufe (Hebr 10,22)³.

Reinheit des Herzens

In eine Sackgasse gerät eine asketisch-moralisch verengte oder eine auf die Sexualität fixierte Reduzierung des Begriffs Reinheit. Dualistische, mit Leibfeindlichkeit verbundene Tendenzen sind mit der biblischen Tradition nicht zu vereinbaren. Auch mystische Aufstiegsschemata (Läuterung-Erleuchtung-Vereinigung) sind dann nicht zielführend, wenn sich der Mensch darin durch Selbstreinigung mechanisch-magisch Gottes bemächtigen will.

„Die dunkle Nacht des Liebesfeuers reinigt sowohl im Dunkeln und zugleich entflammt sie auch im Dunkeln. Wie im andern Leben die Geister durch ein stoffliches Feuer geläutert werden, so läutert sie hienieden ein liebendes, dunkles geistiges Feuer. Es besteht somit dieser Unterschied, daß drüben durch Feuer gereinigt, hier hingegen durch Liebe allein geläutert und erleuchtet wird . . . Denn Herzensreinheit ist nichts anderes als Liebe und Gnade Gottes. Deshalb werden die, die reinen Herzens sind, von unserem Gott selig gesprochen, denn Seligkeit wird nur durch Liebe gewährt.“⁴

Der Liebe selbst wohnt die Läuterung inne. Reinheit und Reinigung kann im Horizont der Liebe und Gnade ein Programm der Bekehrung und des geistlichen Lebens darstellen, das in der Nachfolge Jesu den Weg der aktiven und passiven Läuterung geht.

In der Tradition der „via purgativa“ steht der Kampf mit den Lastern⁵. Die Wüstenväter nennen unter den Lastern die Völlerei, d. h. übermäßiges Essen oder andere orale Ersatzbefriedigungen, die Unzucht, die Habsucht, wo der Mensch nicht lassen und nicht weggeben kann. Geistiger Herkunft sind die Laster der Traurigkeit, des Zornes und der Acedia, eine innere Müdigkeit, Lustlosigkeit und Langeweile. Den auf dem geistlichen Weg Fortgeschrittenen greifen die Laster der Ruhmsucht und des Stolzes an. Für die Reinigung von den Lastern ist es zunächst notwendig, auf die Ursachen zu schauen. Die Völlerei wurzelt in Angst, in unnötiger Sorge oder in der Fixierung auf Gesundheit bzw. Krankheit. Unzucht kann z. B. durch Phantasie gefördert werden. Die Habsucht kann auf infantile Bedürfnisse zurückgehen, die nicht befriedigt worden sind, von Angst und Kleinmut herkommen und Ersatz für fehlenden inneren Schwung sein. Die Traurigkeit ist eine Schwester von frustrierten Wünschen, des Zorns, einer übertriebenen Angst oder der Anhänglichkeit an die Welt. Wie Traurigkeit aus dem Zorn kommen kann, so der Zorn aus der Traurigkeit.

Die Acedia folgt auf Unzufriedenheit mit der Arbeit, aber auch auf die Suche (Sucht) nach je Neuem und Interessantem. Selbstmitleid, Minderwertigkeitsgefühle und Verlassenheitsgefühle verbünden sich mit ihr.

Die Ruhmsucht ist eine Versuchung des Tugendhaften; Angst oder Selbstüberschätzung können die Ursachen sein. Auch der Stolz wurzelt in Selbstüberhebung (ohne Gott), die mit einem Realitätsverlust verbunden ist.

Als Methoden im Kampf gegen die Laster

³ Vgl. dazu H. Geist, Art. Reinheit des Herzens, in: PLSp 1044–1046.

⁴ Johannes vom Kreuz, Die dunkle Nacht und die Gedichte (Sämtliche Werke 2), Einsiedeln 1978, 111f.

⁵ Wir folgen dabei M. Schneider, Aus den Quellen der Wüste. Die Bedeutung der frühen Mönchsväter für eine Spiritualität heute, Köln 1987, 87–100.

empfehlen die Wüstenväter äußeres Maß (gegen Völlerei), die Entlarvung falscher Motivation, bzw. die Suche nach der stärkeren Motivation (z. B. bei Unzucht): „Ein Bruder befragte den Altvater Agathon wegen der Unzucht. Er erklärte ihm: Wohlan, wirf dein Unvermögen vor Gott, und du wirst Ruhe finden.“⁶ Das „Agere contra“ gegen die Habsucht besteht in der Freigebigkeit. Als Therapie gegen Traurigkeit und Acedia gelten das Bleiben in der Zelle,⁷ Musik (Psalmengesang), geistliche Lesung (antirrhethische Methode)⁸, ein geregelter Alltag und auch das Schauen auf Notleidende. Gegen die Ruhmsucht kann ein Blick auf das letzte Gericht und die Liebe zu Gott helfen. Der Stolz ist durch die Erinnerung an eigene Fehler und Sünden, durch Humor, d. h. durch eine gesunde und gute Distanz zu sich selber, durch Demut, Liebe und Regeltreue zu überwinden. Das Mitleben in einer Gemeinschaft, der Besuch bei Mitmenschen haben oft eine läuternde Wirkung. Ein wichtiges Mittel im Kampf mit den Lasten ist schließlich das Gebet, und hier vor allem das Jesusgebet: „Besiege durch Jesu Namen die geistigen Feinde. Du wirst keine anderen Waffen finden als diese.“ (Johannes Klimakos)⁹ Reinheit ist für die Wüstenväter nie rein geistig im Sinne einer Leere, eines Vakuums oder der Nacktheit des Verstandes. Es geht ihnen nicht primär um moralische Reinheit, sondern um die Bereitschaft, die Lauterkeit der Absicht, die Empfänglichkeit für die Begegnung mit Gott. Reinheit ist eine Weise der inneren Aufmerksamkeit: „Der Mönch

muß sein wie die Cherubim und Seraphim: ganz Auge.“¹⁰

Reinheit und Erkenntnis

Thomas von Aquin stellt in seiner Summa die Frage, ob Dummheit eine Sünde sei. Die Torheit, bzw. Dummheit (stultitia), welche Stumpfsinnigkeit und Herzensblödsinn einschließt, ist nicht frei von Sünde, wenn der Mensch sich so sehr in die irdischen Dinge versenkt, daß er untuglich wird, die göttlichen Dinge aufzunehmen. Das Laster der Torheit entstammt für den Aquinaten zumeist gerade der Unkeuschheit (luxuria). Thomas geht es nicht um eine Leibfeindlichkeit oder um eine Verunglimpfung der Lust. Die Suche nach Reinheit oder Keuschheit führt zur Ordnung der Triebwelt, nicht zur totalen Abtötung.¹¹ Wenn Askese als Übung auf die Ordnung des Lebens gerichtet ist, ist sie nicht Ausdruck des Ressentiments oder des Nihilismus. „Rate ich euch, eure Sinne zu töten? Ich rate euch zur Unschuld der Sinne . . . Wahrlich, es gibt Keusche von Grund aus: sie sind milder von Herzen, sie lachen lieber und reichlicher als ihr.“¹²

Erkenntnis ist an eine sittliche Haltung gebunden. Moralische Unreinheit macht zur Erkenntnis unfähig.

„Etwas von sexueller Rohheit, der Unfähigkeit zu unterscheiden, lebt in den großen spekulativen Systemen des Idealismus, allen Imperativen zum Trotz, und kettet deutschen Geist und deutsche Barbarei aneinander. Bauerngier, nur mühsam von der Pfaffendrohung im Schach gehalten, verfiel als Autonomie in der Metaphysik ihr Recht,

⁶ Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt. Eingeleitet und übersetzt von B. Miller (Sophia. Quellen östlicher Theologie 6), Freiburg i. B. 1965, Nr. 103.

⁷ Weisung der Väter Nr. 49.

⁸ Vgl. dazu auch A. Grün, Der Umgang mit dem Bösen, Münsterschwarzach 1980.

⁹ Zitiert nach: Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers. Hg. und eingeleitet von E. Jungclaussen, Freiburg i. B. 1974, 209.

¹⁰ Weisung der Väter Nr. 166.

¹¹ Summa Theologiae II-II, 46 art 2 und 3; vgl. O. H. Pesch, Thomas von Aquin. Größe und Grenze mittelalterlicher Theologie, Mainz 1988, 254ff.

¹² F. Nietzsche, Also sprach Zarathustra (WW 6/1), Berlin 1968, 65f.

alles Begegnende auf sein Wesen so unterschiedslos zu reduzieren wie Landsknechte die Frauen der eroberten Stadt. Die reine Tathandlung ist die auf den gestirnten Himmel über uns projizierte Schändung. Der lange, kontemplative Blick jedoch, dem Menschen und Dinge erst sich entfalten, ist immer der, in dem der Drang zum Objekt gebrochen, reflektiert ist. Gewaltlose Betrachtung, von der alles Glück der Wahrheit kommt, ist gebunden daran, daß der Betrachtende nicht das Objekt sich einverleibt: Nähe an Distanz.“¹³ In der Reinheit der Wahrnehmung geht es also um die Ehrfurcht vor dem Anderen, um eine „Zartheit als das Bewußtsein von der Möglichkeit zweckfreier Beziehungen.“¹⁴

Mit einer inneren Reinheit und Aufmerksamkeit sollen nicht „neue Dinge begriffen“ werden, „sondern durch immer größere Geduld, Anstrengung und Methode“ soll man dahin gelangen, die „offenkundigen Wahrheiten mit seinem ganzen Selbst zu begreifen.“¹⁵

Die Reinigung der Motive in der Erkenntnis, die durchaus mit radikaler Askese verbunden sein kann, bedeutet nicht die absolute Vorurteilslosigkeit auf seiten des Subjekts, auch nicht die Leugnung der aktiven Rolle des Subjektes in der Erkenntnis. Wenn das Subjekt sich seiner ethischen Bedeutung bewußt ist, kann es nüchtern seine eigenen Voraussetzungen hinterfragen, die subjektiven Bedingungen eingestehen und die eigenen Grenzen bewußt annehmen. Reinheit der Erkenntnis meint die Bereitschaft zur unbestechlichen Selbstkritik, die Haltung der Redlichkeit und die wache Sensibilität für die Erfahrung von außen.

Gottesfrage

Eine auf Herrschaft und Macht basierende Anthropologie, Technokratie und Büro-

kratie, die Existenzweise des Habens und des Konsums, der Versuch des Menschen, sich durch Arbeit und Wissen selbst zu produzieren, führen zur Auflösung individueller Einmaligkeit, zur Verhexung zwischenmenschlicher Beziehungen, zur Zerstörung ökologischer Grundlagen und zur Verdunklung unseres Gottesbewußtseins. Mit der Immanenz „als gleichsam universalem Tabu“¹⁶ leisten die Menschen Verzicht auf Sinn. Die Herzensreinheit als Bereitschaft zur Läuterung und Entstrahlung des Bewußtseins kann in diesem Zusammenhang der Verblendung zur ideologiekritischen Kraft werden, durch die die Sinn- und Gottesfrage wach gehalten wird. Durch sie wird die bleibende Offenheit auf den je-größeren Gott und die Verankerung des Menschen in Gott (was ja die Bedeutung des Glaubens ist) existentiell und zeugnishaft gelebt. Diese Herzensreinheit ist nicht unverwundbar, sie will sich nicht vor dem Dreck der Welt und auch nicht vor dem Tod rein bewahren, ja sie immunisiert sich nicht einmal gegen das Böse. „Jedes ihr angetane Böse macht sie (die Reinheit) leiden und jede Sünde, die sie berührt, wird in ihr zu Leiden.“¹⁷ Das Glaubensbewußtsein ist nicht nur von außen durch Tabuisierungen, Immunisierungen und Sinnverzicht bedroht. Der Glaube wird beschmutzt und verschmutzt, wenn er der Versuchung des Fideismus oder Fundamentalismus nachgibt, sich in herrschaftlichem Triumphalismus verleibt und im negativen Sinn vor der Kenose „rein“ bewahrt. Die Lieder werden zum Katzengejammer, wenn Glaube oder Unglaube bloß als Sache des Gefühls oder Geschmacks gelten und damit jede Verantwortung der Hoffnung (1

¹³ Th. W. Adorno, *Minima moralia* Nr. 54.

¹⁴ A.a.O. Nr. 44.

¹⁵ S. Weil, *Schwerkraft und Gnade*, München 1981, 158.

¹⁶ M. Horkheimer/Th. W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung*. Philosophische Fragmente, Frankfurt a. M. 1969, 18.

¹⁷ S. Weil, *Schwerkraft und Gnade* 106.

Petr 3,15) und Kommunikation im Sinne guter Zeitgenossenschaft aufgegeben wird. Umgekehrt führt es zu einem langsamen Absterben der Zellen, wenn sich christliches Bewußtsein an die „Welt“ anpaßt (vgl. Röm 13,2) und anbiedert, nur weil es die Andersheit mit ihren kreativen Spannungen nicht aushält. Ein purer Pluralismus, eine repressive Toleranz, ein bloß dilettantischer Umgang mit der Glau-

benstradition, das Dogma der individuellen Ungebundenheit, die unbedingte Abneigung vor allem Unbedingten können weder humane Würde bewahren noch dem Glauben zum Überleben helfen.¹⁸

Theologie und Glaubensvollzug sind mit der Kirche „zugleich heilig und stets der Reinigung bedürftig“, sie müssen „immerfort den Weg der Buße und der Erneuerung“ gehen. (LG 8)

¹⁸ Wichtige Überlegungen bietet dazu H. Verweyen, Gottes letztes Wort. Grundriß der Fundamentaltheologie, Düsseldorf 1991.

Oberösterreichische
LANDESBANK



HYPO
BANK



Die gute Hand fürs Geld



**Werkstätte für Echt-Antik- und Betonglasfenster
und Mosaiken im Kloster Schlierbach, OÖ.**
Käserer und Glasmalerei Ges. m. b. H.

A-4553 Schlierbach, OÖ., Tel. (0 75 82) 81 2 82

glasmalerei
Margret-Bilger-Galerie geöffnet 1. Mai bis 1. November